Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 3

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Mein Neffe nahm sein zirka dreijähriges Söhnchen mit an die Weihnachtsfeier in der Kirche. Vorher hatte man diesem eingeschärft, in der Kirche dürfe man nicht schwatzen.

Einige Tage später sieht das Büblein den Pfarrherrn auf der Straße, hält ihn am Rockzipfel fest und erklärt ihm empört: «Du, ich ha dich au gsäh i der Chilche. Aber du häscht gschwätzt!» E. A. in T.

+

Ein zirka siebenjähriges Mädchen und ein zirka fünfjähriger Knabe sitzen nebeneinander in der Zürcher Straßenbahn.

Sie ernsthaft: «Weisch du, ich hürate dänn emal de Peterli, wo obe a eus wohnt.»

Er: «Ja, und ich de Fritzli!»

Sie: «E nei, das chasch du doch nöd, du muesch doch es Meitli hürate!»

Er: «Nei, ich will eifach de Fritzli, du hüratisch doch au en Bueb!»

Daraufhin setzt sie ihm geduldig auseinander, warum er ein Mädchen heiraten müsse und nicht den Freund. Er blickt nachdenklich zum Fenster hinaus und antwortet schließlich:

«Und ich hürate halt glich de Fritzli, meinsch du, ich well dänn, das s säged ich seig en Meitli-Schmöcker!» V. L. in Z.

—

In einer Aufsatzstunde besprechen wir gemeinsam die im letzten Aufsätzli gemachten Fehler. Ein Mädchen konnte das Wort «Heer» nicht schreiben. Wir suchen nach Ausdrücken aus der gleichen Wortfamilie. «Heerlager» und «Heerführer» werden genannt, und ein Knabe las einmal irgendwo das Wort «verheeren». Auf meine Frage nach dessen Bedeutung herrscht Stillschweigen. Endlich meldet sich ganz hinten ein Knirps: «He, wenn man aus der Schule kommt, ist man verheert.»

Staunen meinerseits. «Wie meinst du das, Köbeli, erkläre uns das etwas besser!», fordere ich ihn auf.

«E ja, man sagt einem nachher doch Herr Müller und Herr Meyer!» H. Sch., Spiez

+

Roger soll Brot holen; doch die Verkäuferin hat keines mehr. Am andern Morgen liegen wieder auf den Gestellen Brote. Da meinte Roger: «So, so, isch de Verträter do gsi?» G. H. in O.

—

Eines Mittags bei Tisch wurde die Frage aktuell, wer von uns vier Geschwistern später im väterlichen Hause wohnen werde. Sprach der Vater: «Der zukünftige Direktor meiner Firma.»

Da wollte der Jüngste wissen, wer das sein werde. Schrie die kleine Schwester spontan: «Dänk de Dickscht!» A. C., Aarau